

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 18

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

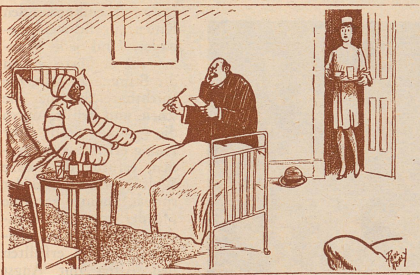
Die elfte Seite

Das Pferd. Frau Braun macht ihrem Gatten eine Szene, weil er im Schlaf einige Male sehnsüchtig den Namen «Trude» gerufen hat. «Aber geh», vermag er den Argwohn seiner Frau zu beseitigen. «Trude ist doch das Pferd, auf das ich gesetzt und tausend Schilling gewonnen habe! Heute hab' ich davon geträumt.» Frau Braun gibt sich zufrieden, doch einige Tage später empfängt sie ihn mit unheilverkündender Miene: «Auf dem Tisch liegt ein Brief für dich! Das Pferd hat dir geschrieben!»

«Wie finden Sie meine Frau?» fragt Glattauer, der Jungvermählte.
«Mein Gott», erwidert der andere, «Sie haben doch anders jetzt ein gutgehendes Geschäft.»



Er: «Es ist eigentlich unheimlich, wenn man über die Entfernung des Mondes nachdenkt...»
Sie: «...ja soll denn der Mond entfernt werden?»



Automobilunfall

Versicherungsagent: «Sind Sie schwer verletzt worden?»
«Ich weiß noch nicht, ich habe die Morgenblätter noch nicht gelesen!»

«Gott, hast du krumme Beine», frozzelt Grün den Pick, «da kann ja ein Hund durchkriechen!»
«No, kriech!» entgegnet Pick darauf.

«Wollen wir verheiratet spielen?» fragte die kleine Lily.
«Nein», erwiderte Louis, «Mama hat ausdrücklich gesagt, daß wir ruhig sein sollen.»

Meyer tut sehr geschäftig. Keine Ruhe bei Tag und Nacht. «Diese Arbeit!» jammert er. «Siehst du die Fliege auf meiner Nase?»
«Ich sehe sie.»
«Sie sitzt schon seit zwei Stunden dort und ich habe noch keine Zeit gefunden, sie wegzujagen.»

Rund ums Geld.

Troll trifft Helsing im Café. Helsing begrüßt ihn ein wenig verlegen: «Lange haben wir uns nicht gesehen!» — Troll nickt: «Stimmt. Mit Zinsen sind es genau 125 Franken und 65 Rappen lang her.»

«Herr Schweizer», sagt Kern, «ich hätte zwei Biten an Sie: Erstens möchte ich Sie bitten, meiner Frau kein Wort davon zu sagen, daß Sie mir 40 Franken geliehen haben. «Entschuldigen Sie», wundert sich Schweizer, «ich habe Ihnen doch keinen Rappen geliehen.» — «Die vierzig Franken, — das ist eben die zweite Bitte», erwidert Kern.

«Wollen Sie hundert Franken ersparen?» sagt Sing zu Lesch. «Natürlich», antwortet dieser. «Dann kaufen Sie mir einen Posten Galläpfel ab», fährt Sing fort. «Er ist unter Brüdern dreihundert Franken wert; ich überlasse Ihnen die Ware um zweihundert. Ersparnis für Sie: genau hundert Franken.» «Das ist alles recht schön und gut», meint dazu Lesch, «aber ich weiß noch was Besseres: Ich kauf keine Galläpfel von Ihnen und erspar das Doppelte.»

Auf ihrer Wanderung durch den nächtlichen Park waren sie an eine verschwiegene Bank geraten. Dort ließen sie sich nieder. Plötzlich fragte er:
«Darf ich Sie küssen?»
«Na, glauben Sie, ich warte hier auf die Straßenbahn?»

Statistik. Beim Direktor des statistischen Amtes wird eingebrochen. Der kräftige Hausbesitzer nimmt den schwächlichen Einbrecher an der Schulter und spricht zu ihm:
«Mein Lieber, suche dir einen andern Beruf, in diesem bringst du es zu nichts. Es ist nämlich statistisch nachgewiesen, daß die Durchschnittsbeute bei jedem Einbruch nur 1 Fr. 23 beträgt.»



Ein Faulpelz.

Urgeschichtsforschung. Der Urgeschichtsforscher hielt einen Vortrag über die Urgeschichte und die frühesten Menschen. Er sprach vom Neanderthalmenschen und sagte:
«Sein Alter wird auf mindestens zweihunderttausend Jahre geschätzt.»
«Fabelhaft!» meint Mimi. «So alt wird heute keiner mehr.»

«Ich bekomme seit einiger Zeit ständig Drohbriefe übersandt! Gibt es denn kein Mittel, sich dagegen zu wehren?»
«Das ist eine sehr ernste Angelegenheit! Haben Sie denn irgendeinen Verdacht, wer die Briefe geschrieben haben könnte?»
«Selbstverständlich — das Möbelabzahlungsgeschäft Krause!»



«Wenn Wilhelm Tell ein Amerikaner gewesen wäre!»

Zeichnung von Sinogli
Bavaria-Verlag